

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die kommerzielle und industrielle Entwicklung der Stadt Karlsruhe

Goldfarb, Otto

Frankfurt a.M., 1924

h) Bekleidungsindustrie

[urn:nbn:de:bsz:31-51022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51022)

h) Bekleidungsindustrie.

Der dauernd sich steigernde Konsum für fertige Kleidung (Konfektion) namentlich von Seiten des männlichen Geschlechtes, hat in fast jeder grösseren Stadt zur Entwicklung von mechanischen Kleiderfabriken geführt, die anfänglich nur auf den örtlichen Absatz eingestellt, somit in erster Linie konsumorientiert waren. Mitentscheidend ist für die Lagerung in den Städten fernerhin das Vorhandensein eines günstigen Arbeitsmarktes.

Meines Erachtens erübrigt es sich, auf weitere Einzelheiten einzugehen und die Standortbedingungen von Industriezweigen zu untersuchen, deren Entstehung und Entwicklung sich mit der stetig wachsenden Bevölkerungszahl, dem Ausbau des Gemeindewesens und der Vergrößerung der Handels- und Industriebetriebe von selbst ergeben, so z.B. das Baugewerbe, die Reinigungs- und Verkehrsindustrie.

Wenn wir nun dies alles zusammenfassen,
kommen wir zu folgendem Ergebnis:

In den wenigsten Fällen sind es rein abstrakte, standortermässige Erwägungen und Regeln, mit denen man in Karlsruhe die Entstehung und Entwicklung seiner verschiedenen Industrien nachzuweisen und zu erklären vermag. Fast sämtliche Grossindustrien machen ein und denselben Ent-

b) Bekleidungsindustrie

Der Bedarf an Bekleidungsgegenständen ist seitens der Bevölkerung (Konsumtion) hauptsächlich von Seiten der weiblichen Geschlechter, hat in fast jeder Hinsicht zur Entwicklung von mechanischen Verfahren geführt, die ursprünglich nur zur Herstellung von Stoffen, somit in erster Linie Konsumtionsgegenständen waren. Mitentscheidend ist für die Lagerung in den Bekleidungsgegenständen das Vorhandensein eines günstigen Arbeitsstoffes. Meines Erachtens erbringt es sich, auf weitere Einzelheiten einzugehen und die Stand- ortbedingungen von Industriezweigen zu untersuchen, deren Entstehung und Entwicklung sich mit der stetig wachsenden Bevölkerungszahl, dem Ausbau des Gemeinwesens und der Verbesserung der Handels- und Industriebetriebe von selbst ergeben, so z. B. des Hüttenwesens, des Bergbau- und Verkehrswesens.

Wenn wir nun dies alles zusammenfassen,

kommen wir zu folgenden Ergebnissen:
 In den vorliegenden Fällen sind es zum einen die, standortbestimmende Zwänge und Regeln, mit denen man in Karlsruhe die Entstehung und Entwicklung seiner verschiedenen Industriezweige zu erklären vermag. Fast sämtliche Industriezweige machen ein und dasselbe Ent-

wicklungsgang durch. Ursprünglich sind sie als ein Betrieb errichtet, der nicht über das Maß eines Kleingewerbes hinausgeht, und der nur den örtlichen Bedarf zu befriedigen hat. Mit der Erweiterung der Absatzverhältnisse wachsen sie zu Mittelbetrieben und schliesslich zum Grossbetrieb heran. Natürlich ist nicht allein der steigende Absatz zu einer Vergrösserung des Betriebsumfangs anregend gewesen - dafür ist, wie wir gesehen haben, das gesamte Wirtschaftsleben zu kompliziert - es haben mehr oder weniger alle jene Faktoren, die im Vorhergehenden angeführt wurden, dazu mitgewirkt.

Aber es gibt noch weitere Momente, die bei dem Werdegang der Industrie mitentscheidend sind; sie lassen sich am besten an der Entstehung und Entwicklung der Stadt selbst veranschaulichen.

Die Entwicklung der badischen Hauptstadt, deren Entstehung dem Willen eines geistvollen Regenten entsprang, schloss sich eng an die einzelnen Phasen in den Geschichten des Fürstenhauses und in der Gestaltung der städtischen Verwaltung an. Das ganze Gebiet des wirtschaftlichen Lebens wurde während etwa 150 Jahren gewissermassen vom Tische aus beeinflusst und gelenkt, merkantilistische und physiokratische Experimente angestellt. (Seidenraupenzucht) Aber nicht nur in jener Zeit, da diese Volkswirtschaftlichen Anschauungen und Bestrebungen vorherrschten, sondern noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts suchte die Stadtverwaltung durch ein ausgedehntes Prä-

wirkungsgang durch. Ursprünglich sind sie als
 ein Betrieb erschienen, der nicht über das Maß
 eines Kleingewerbes hinausgeht, und der nur den
 örtlichen Bedarf an betriebigen hat. Mit der Er-
 weiterung der Absatzverhältnisse wachsen sie zu
 Mittelbetrieben und schließlich zum Großbetrieb
 heran. Natürlich ist nicht allein der steigende
 Absatz an einer Vergrößerung des Betriebsumfangs
 ansgang gewesen - dafür ist, wie wir gesehen
 haben, das gesamte Wirtschaftsgeschehen an kompli-
 ziert - es haben mehr oder weniger alle jene
 Faktoren, die im Vorhergehenden angeführt wur-
 den, dazu mitgewirkt.

Aber es gibt noch weitere Momente, die bei
 dem Fortgang der Industrie mitentscheidend sind;
 sie lassen sich am besten an der Entstehung und
 Entwicklung der Stadt selbst veranschaulichen.
 Die Entwicklung der badischen Hauptstadt,
 deren Entstehung dem Willen eines Göttervolkes
 Regenten entsprang, schloss sich an die ein-
 zelnen Phasen in den Geschicken des Fürstentum-
 ses und in der Gestaltung der städtischen Ver-
 waltung an. Das ganze Gebiet des wirtschaftlichen
 Lebens wurde während etwa 150 Jahren gewissen-
 massen von Tische aus bestimmt und gelenkt,
 merkantilistische und physikalische Experimenten
 te angestellt. (Baldenrypenacht) Aber nicht
 nur in jener Zeit, da diese Volkswirtschaftlichen
 Anschauungen und Bestrebungen vorherrschten, son-
 dern noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts suchte
 die Städteweltung durch ein eragabentes Pr-

miensystem, ganz im Sinne des Merkantilismus, Handel und Industrie in die Höhe zu bringen und die Stadt zu vergrössern.

Eine Reihe von Massnahmen wurde ergriffen, um das industrielle Leben zu fördern: unentgeltliche Überlassung von Baugelände und Baumaterial, Steuererleichterung und zum Teil vollständige Steuerbefreiung, Geldunterstützung, persönliche Begünstigung ortsansässiger Unternehmungen gegenüber auswärtigen in Form von Privilegien und Einfuhrerschwerung, von der Krone organisierte Musterbetriebe, Gewerbe- und Industrieausstellungen, Auszeichnungen u. dgl. Ein Hauptanziehungsmittel war auch in vielen Fällen die Gewährung grosszügiger Kreditmittel, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei dem Zug nach dem Süden, trotz der standortsmässig günstigeren Lage des Nordens, manchen Unternehmer hierher fesselten. Nachdem so die Industrie unter dem Schutz ungewöhnlich hoher fürstlicher und städtischer Begünstigung ins Leben gerufen und grossgezogen worden war, kristallisierte sich in den Unternehmerkreisen die Selbständigkeit heraus.

Anfänglich war es ein patriarchalisches Regiment. Dann aber begann sich das Gemeinwesen selbst bestimmen. Aus dem ursprünglich völlig vom Fürstenwillen abhängigen Residenzstädtchen wurde so innerhalb 200 Jahren durch den unermüdlichen Fleiss seiner Bürger und durch den Weitblick seiner wirtschaftlichen Führer eine in sich

... im Sinne des Merkantilismus
 Handel und Industrie in die Höhe zu bringen und
 die Stadt zu vergrößern.
 Eine Reihe von Maßnahmen wurde ergriffen,
 um das industrielle Leben zu fördern: Handels-
 liche Überweisung von Bankgütern und Handels-
 Steuererleichterung und zum Teil vollständige
 Steuerbefreiung, Geldunterstützung, persönliche Be-
 gegünstigung organisatorischer Unternehmungen ge-
 genüber auswärtigen in Form von Privilegien und
 Einfuhrerschwerung, von der Krone organisierte
 Musterbetriebe, Gewerbe- und Industriewettbewer-
 gen, Auszeichnungen u. dgl. Ein Hauptanliegen-
 mittel war auch in vielen Fällen die Gewährung
 großzügiger Kreditmittel, die zu Beginn des 18.
 Jahrhunderts bei dem Zug nach dem Süden, trotz
 der standortsmäßig günstigeren Lage des Nordens,
 manchen Unternehmern höher zessellen. Nachdem
 so die Industrie unter dem Schutz ungewöhnlich
 hoher fürstlicher und städtischer Begünstigung
 ins Leben gerufen und gefördert worden war,
 kristallisierte sich in den Unternehmenskreisen
 die Selbstständigkeit heraus.
 Anfänglich war es ein patriarchalisches
 Regiment. Dann aber begann sich das Gemeinwesen
 selbst bestimmen. Aus dem ursprünglichen Völk-
 vom Fürstentum abhängigen Reichensstädtchen
 wurde so innerhalb 200 Jahren durch den zweifels-
 losen Willen seiner Bürger und durch den Selbst-
 sichts seiner wirtschaftlichen Führer eine in sich

selbst rührende, in seinen Gewerbe- Handels- und
Industrieunternehmungen blühende Großstadt.

Wegen der Bedeutung von einer richtigen Beschäftigung in einer blühenden Industriestadt hat man sich eine gewisse Harmonie ersehnt, die sich als ein Beweismittel zeigt nicht in dem Maße wie sie vorurteil von Zeit zu Zeit die Gemüter aufeinander platzen. Besonders im Vergleich zu vielen anderen Industriestädten herrscht hier in politischer, wirtschaftlicher und konfessioneller Hinsicht eine friedlichere und ruhigeren Geist. Eine solche Harmonie ist nur durch ein soziales Verständnis der Interessenverhältnisse für die Reserve, Fleißigkeit und zuverlässige Arbeitsschaffen zu erklären. Ferner hat die gute Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern seinen Grund in dem bewährtesten Verständnis des Arbeiters als solcher, der Arbeitstätigkeit, d. h. dass die Arbeiterschaft hier vielfach selbst Generationen im Beruf von Vater auf den Sohn vererbt.

Friede und auch mit dem Übergang von Merkantilismus zum wirtschaftlichen Liberalismus, da es sich nicht die folgenreiche Frage - eine Bewertung der sozialen Lage der arbeitenden Menschen ist, dass besonders die Interessen der Fabrikindustrie, die vornehmlichste Rolle spielen. Hauptziel der sozialistischen Bewegung ist die Beseitigung der sozialen Ungleichheiten, die durch die Konkurrenz der Klassen, durch die Konkurrenz der Klassen entstehen.

Industrieunternehmen während des Krieges
selbst während, in seinen Gewerbe-Handels- und